

# BÜNDNER NATUR-MUSEUM

BERICHTE

NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN

Nr. 17 / August 2002

Die Hauszeitung des Bündner Natur-Museums



Foto: K. Kunz

## Sonderausstellung «Phänomen Jagd»

von Jürg Paul Müller

**Die Jagd ist in Graubünden ein Dauerthema. In den Familien, im Grossen Rat, an den Stammtischen, in den Jagdhütten und in den Medien wird eifrig diskutiert und kommentiert. Einzelne Aspekte wie zum Beispiel die Sonderjagd auf Rothirsch und Reh gelangen dabei stark in den Mittelpunkt.**

**Die Ausstellung «Phänomen Jagd», welche im Rahmen der Veranstaltungen zum Jubiläum «125 Jahre Bündner Patentjagd» durchgeführt wird, weist auf die Vielschichtigkeit des Themas hin und zeigt neben Problemen auch Erfolge auf: Seit es Statistiken gibt, zählte man in Graubünden noch nie so viele Wildtiere wie heute.**

Seit dem 20. Juni 2002 – und noch bis am 20. Oktober 2002 – kann im Bündner Natur-Museum die Sonderausstellung ‚Phänomen Jagd – 125 Jahre Bündner Patentjagd‘ besichtigt werden. Eine umfangreiche Ausstellung, die über die vielen Aspekte der Bündner Jagd aktuell informiert.

Die ganze Ausstellung ist modulartig aufgebaut. Im Zentrum steht die „Zeitgasse“, die dem Besucher mit den Zeitschnitten 1880, 1920, 1960 und 2000 vor Augen führt, wie sehr sich in Graubünden die Lebensweise der Menschen, der Lebensraum des Wildes, die Wildbestände, die Jagd und der Jäger geändert haben. Das

authentische Bildmaterial verblüfft auch gute Kenner unseres Kantons. Eindrucksvoll belegt ein Film mit Freilandaufnahmen, die alle im Frühling 2002 gemacht wurden, wie gut heute die Wildbestände sind, gerade wenn man sie mit dem Jahre 1880 vergleicht. Die entsprechende Statistik ist als dreidimensionales Säulenmodell dargestellt.

Die Jagdplanung ist ein modernes Instrument für die naturgerechte Bejagung von Wildbeständen. Ihr ist ein weiteres Modul gewidmet. Zu diskutieren gibt immer wieder der Abschuss von Jungtieren, der zur Regulation von hohen Beständen notwendig ist. Präparate von Rehen verschiedenster Altersstufen zeigen die rasche Entwicklung vom Bambi zum jagdbaren Tier. Die Hege ist ein wichtiger Beitrag der Jägerschaft zur Erhaltung des Lebensraumes. Die früher intensiv praktizierte Winterfütterung wurde von der Biotophege abgelöst. In den Bereich der Hege gehört auch die Wiederansiedlung von Bartgeier und Alpensteinbock. Neben den Wildtieren steht der Jäger im Zentrum der Ausstellung. Seine Motivation zu jagen, sein jagdliches Können, seine Waffen und seine Ausbildung sind wichtige Themen. Ausgestellt sind auch Jagdwaffen und Munition.

Die Geschichte der Bündner Patentjagd lässt verstehen, warum die Volksjagd auch

## Die Bündner Jagd – und was man über sie hört

*In den Medien ist die Bündner Jagd während des ganzen Jahres präsent. Vom Spätsommer bis zum Frühwinter steigt die Zahl der Meldungen aber dramatisch an. Da liest man von wild herumballernden Jägern und von Gegnern der Sonderjagd, die nach dem Konzept der Schlacht am Morgarten den heranrückenden Jagdkollegen den Weg mit Baumstämmen blockieren. Der Aussenstehende erhält leicht den Eindruck, die Bündner Jagd verlaufe halt nach Wildwestmanier. Niemand kann und will bestreiten, dass es auf der Bündner Jagd gelegentlich zu Szenen kommt, die diesen Eindruck erwecken. Diese Ereignisse vermitteln ein falsches Bild. Die Bündner Jagd verläuft in geordneten Bahnen. Die Gesetze und Verordnungen über die Jagd bilden ein dichtes Regelwerk, das regelmässig aktualisiert wurde. Moderne wildbiologische Erkenntnisse werden dabei gleichermassen berücksichtigt wie die jahrzehntelangen Erfahrungen aus der praktischen Durchführung der Jagden. Mit dem Amt für Jagd und Fischerei hat der Kanton über die Jahre eine Amisstelle geschaffen, welche die Gesetze effizient umsetzt. Auf die Jagd kann nur, wer eine entsprechende Prüfung abgelegt hat, der eine gründliche Ausbildung vorausgeht. Der Bündner Kantonale Patentjägerverband ist durchorganisiert und vertritt die Interessen der Jägerschaft in einer sachlichen Art und Weise.*

*Ich möchte nicht falsch verstanden werden: Es ist nicht meine Absicht, die Situation zu beschönigen. Es kann auch nicht darum gehen, jede Diskussion zu unterdrücken. Die Bündner Jagd ist ein weites Feld und es gibt viele Fragen, über die man aus guten Gründen verschiedener Meinung sein kann. Es ist aber wichtig, dass man beim Informieren und Diskutieren das Ganze im Auge behält. Es ist für die Zukunft der Bündner Jagd nicht gleichgültig, was man über sie hört. In unserem Kanton ist die Jagd in der Öffentlichkeit gut verankert. Diese Situation kann sich aber rasch verändern, wenn sich negative Meldungen über die Jagd häufen. Die Jägerschaft ist besonders gefordert: Sie prägt mit ihrem Verhalten auf der Jagd, aber auch auf dem politischen Parkett, das Bild, das man sich in Graubünden und andernorts von der Jagd macht. An einem positiven Bild der Jagd müssten ja die Jäger besonders interessiert sein.*

Jürg Paul Müller



Foto: K. Kunz

## Persönlich

Seit 1983 ist Hansjörg Bardill Hauswart im Bündner Natur-Museum. Nächstes Jahr wird er 20 Jahre im Museum tätig sein. In diesen Jahren hat sich im Natur-Museum viel verändert. Wir möchten wissen, wie der Hauswart diese Veränderungen erlebt hat. Mit Hansjörg Bardill sprach Flurin Camenisch.

F.C.:

Bald 20 Jahre im Bündner Natur-Museum! Was ist das für ein Gefühl?

*Ich habe ein sehr gutes Gefühl, wenn ich zurück denke! Meine Arbeit war und ist immer noch sehr abwechslungsreich! Vom Auswech-seln von Glühbirnen bis zum komplexen Aus-stellungsbau ... in welchem Job hat man das schon. Ich bin gelernter Bodenleger. Dieser Beruf hat mir für die Arbeit als Hauswart sehr viel gebracht: Vor allem das Arbeiten mit verschiedenen Materialien wie Holz, Metall, unterschiedlichsten Textilien etc. gab mir ein gutes Rüstzeug für den jetzigen Job.*

F.C.:

In 20 Jahren ist viel passiert im Natur-Museum. Welche Veränderungen waren für dich die wichtigsten?

*Früher hatte ich einfach mehr Zeit, um gewis-se Dinge zu erledigen. Heute arbeiten viel mehr Leute im Museum. Dadurch sind neue Aufgaben und Herausforderungen entstanden.*



Foto: BNM

eine politische Bedeutung hat. Das Recht zu jagen steht auch für eine Freiheit, die seit eh und je hartnäckig verteidigt wird. Eine interaktive Computeranimation zum Thema "Jagdbares Wild und Jagdarten" wird vor allem beim jüngeren Publikum gut ankommen.

Jede Jagd endet mit dem Töten von Tieren. Eingehend wird dargestellt, dass der Jagdtrieb nicht nur dem Menschen eigen ist. Alle Tiere, die nicht in der Lage sind, sich von grünen Pflanzen zu ernähren, haben keine andere Alternative als das Beutemachen. Wo steht der Mensch, wenn er nicht mehr zum Nahrungserwerb jagt?

Die Ausstellung bietet eine Fülle von Informationen zu einem vielschichtigen Thema. Sie richtet sich an Jäger und Nichtjäger, die an einer sachlichen Diskussion interessiert sind und ihre Kenntnisse auffrischen und ergänzen möchten. Allen, die sich auch in Ruhe zu Hause über die Geschichte der Bündner Jagd orientieren

möchten, sei die reichhaltige Broschüre zur Sonderausstellung „Phänomen Jagd“ empfohlen (Fr. 10.–). Für Lehrerinnen und Lehrer wurden didaktische Unterlagen zur Ausstellung zusammengestellt. Sie sind an der Museumskasse erhältlich. Beachten Sie auch das interessante Rahmenprogramm (siehe Kasten).

Das Bündner Natur-Museum bietet allen interessierten Gruppen spezielle Führungen durch die Sonderausstellung an. Anmeldungen bitte unter Tel. 081 257 28 41.

Neben der Ausstellung im Bündner Natur-Museum entstand in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jagd und Fischerei, dem Bündner Kant. Patentjäger Verband, dem Kulturhaus Rosengarten in Grüşch und dem Bündner Natur-Museum eine weitere Ausstellung zum Thema „Jagd und Wild im Prättigau“. Sie ist noch bis am 3. November 2002 im Kulturhaus Rosengarten in Grüşch zu besichtigen.

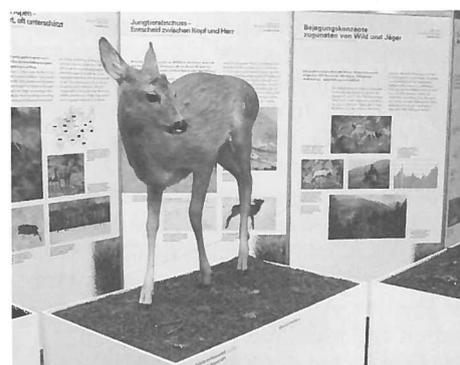


Foto: BNM

## Rahmenprogramm zur Sonderausstellung

### Bündner Natur-Museum:

Dienstag 3. September 2002, 20.15 Uhr  
«The Great Dance - a hunter's story»  
Filmvorführung mit Diskussion

Mittwoch 25. September 2002, 19 Uhr  
«Die Tochter des Jägers»  
Lesung mit Lukas Hartmann

Sonntag, 20. Oktober 2002, 17 Uhr  
Finissage der Sonderausstellung  
«Phänomen Jagd» im Natur-Museum

### Kulturhaus Rosengarten, Grüşch

18. September 2002  
«Bündner Jagd aus der Sicht eines Nichtjägers»  
Vortrag von Dr. Jürg Paul Müller

16. Oktober 2002  
«Freiheit und Recht»  
Filmvorführung mit Arnold Rauch

30. Oktober 2002  
«Aktuelle Aspekte zur Jagd im Prättigau»  
Jägerhock mit Dr. Georg Brosi und Christian Riffel



Foto: BNM

Zum Glück hat die Einstellung eines Museums-handwerkers etwas Entlastung gebracht. Neben den vielen neuen Aufgaben war auch wichtig, dass ganz grundlegende Sachen, wie B. die Kontrolle und Wartung von Geräten etc., nicht unter gehen. Hier musste ich mich neu und besser organisieren. Wichtig in dieser Zeit war auch meine berufs-

begleitende Ausbildung zum eidg. dipl. Hauswart. Dabei habe ich viel gelernt und konnte gewisse Bereiche meiner Arbeit im Museum viel speditiver angehen.

F.C.:  
Die Hauswartsarbeit ist sehr vielfältig. Welcher Bereich gefällt dir am besten?

Das kann ich nicht sagen. Bei Reinigungsarbeiten zum Beispiel kann ich sofort erkennen, was in den Ausstellungen defekt ist, was ersetzt werden muss etc. Alle Bereiche meiner Tätigkeit sind miteinander verknüpft. Diese Abwechslung finde ich gerade so reizvoll. Schön finde ich, dass ich auch oft Kontakt zum Museumspublikum habe. Zudem haben wir ein tolles Team, in dem ich mich sehr wohl fühle. Natürlich bringt auch der Aufbau unserer Sonderausstellungen in anderen Museen der Schweiz und im benachbarten Ausland immer spannende Abwechslung.

F.C.:  
Was wünschst du dir und dem Museum für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass sich das Museum durch die Realisierung des geplanten Umbaus der permanenten Ausstellungen zu einem modernen und neuen Natur-Museum verwandelt. Es ist Zeit, dass sich das Haus nach 20 Jahren in einem neuen Kleid präsentiert. Ein weiterer Wunsch wäre auch, dass viele Arbeiten hinter den Kulissen realisiert werden könnten. Dazu bräuchte es natürlich mehr Leute. Das Bündner Natur-Museum bietet viele Veranstaltungen im Jahr an. Klar bleiben da bestimmte Arbeiten vorübergehend liegen. Zudem hoffe ich, dass die Zusammenarbeit unter den drei grossen Museen in Chur optimiert wird. Ich verspreche mir davon viele, neue Impulse. Unter anderem könnte dies auch die Lösung für unser Platzproblem sein ...

F.C.:  
Herzlichen Dank für das Interview und weiterhin viel Spass und Abwechslung für deine Arbeit im Museum.

## Museumspower der Jugendlichen

Museum – nein danke! Vielen Jugendlichen sträuben sich schon beim blossen Gedanken an ein Museum die Haare. Endlose, stille Säle, langweilige und belehrende Texttafeln, nichts berühren, strenges Aufsichtspersonal - dies sind die gängigen Assoziationen, die junge Menschen in der Regel mit Museen verbinden. Von Januar bis Juni 2002 führte das Bündner Natur-Museum einen Versuch durch, dieser „schwierigen Zielgruppe“ Museen ein wenig schmackhafter zu machen. Unter der Leitung der Ethnologin Franziska Rüttimann, die für das Nachdiplomstudium in Museologie eine Abschlussarbeit über Jugendliche und Museen verfasste, fanden 7 ein- bis zweitägige Workshops statt, an denen insgesamt fast 100 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 16 und 19 Jahren aus Chur, Trimmis, Schiers und Paspels teilnahmen. Ziel des Workshops war es, den Schülerinnen und Schülern ein Museum von einer anderen Seite zu zeigen und mit ihnen über Sinn und Zweck von Museen nachzudenken. Dabei konnten die Teilnehmenden nicht nur in verschiedenen Gruppenarbeiten ihre Fantasie und Kreativität ausleben, sondern auch bei einem improvisierten Theater ihr Schauspieltalent unter Beweis stellen. Um herauszufinden, was ein Museum genau ist, mussten in einem Museumsparcours verschiedene Aufgaben gelöst werden: Was denkt eigentlich die Frau auf der Strasse über Museen? Ist dieses altmodische Zimmer auf dem Foto ein Museum oder doch eine Privatbehausung? Und wie



Foto: F. Rüttimann

sieht eigentlich ein typischer Museumsliebhaber aus? Die jungen Leute erlebten bei der Diskussion der Resultate manche Überraschung und vorgefasste Meinungen mussten ein erstes Mal revidiert werden. Die Spannung stieg, als der Besuch im Depot angekündigt wurde, das sonst für Besuchende „verbotene Zone“ darstellt. Mit grosser Neugier, aber auch gebührendem Respekt, machten sich die jungen Männer und Frauen auf die Pirsch. Das Gruseln war gross, als beim Hervorziehen der Schubladen eingelegte Schlangen und aufgespessete Spinnen zum Vorschein kamen. Die Fragen kamen von selbst: War-

um sammelt man so viele gleiche Insekten? Sind diese Frösche auch ausgestopft? Woher kommt dieser Wolf? Und plötzlich befindet man sich mitten in der Museums-geschichte und der Tierpräparation. In einem Video wird anschliessend gezeigt, wie ein totes Rehkitz zu „ewigem“ Leben erweckt wird. Als Nächstes bewiesen die Jugendlichen ihren kritisch-konstruktiven Sinn, indem sie zuerst das Bündner Natur-Museum genau begutachteten und anschliessend ihre Befunde in Form eines Briefes der Museumsleitung mitteilten. Bemängelt wurde vor allem die farbliche und uniforme



Gestaltung des Museums. Gelobt wurden dafür die Mikroskope, jegliche Dinge zum Anfassen und „Sachen, die man so im Alltag nicht sieht, wie z.B. den Querschnitt durch einen Baumstamm“.

Den Höhepunkt des Workshops bildete zweifellos der Krimi „Mord im Museum“, bei dem jeder die Rolle eines Museumsangestellten übernahm, die allesamt in einen (fiktiven) Mordfall verwickelt waren.

Um sich auf die Rolle vorbereiten zu können, trafen alle ihr Pendant im Bündner Natur-Museum, das ihnen von ihrem Beruf erzählte (Hauswart, Museumspädagoge, Raumpflegerin, Sekretärin usw.).

Ebenfalls auf grosses Interesse stiess der Programmpunkt „Was haben unsere Zimmer mit Museen zu tun?“ Im Plenum wurden die Fotos der eigenen Zimmer angeschaut und auf persönlich wichtige Gegenstände hin untersucht. Wer zuerst felsenfest überzeugt war, dass sein Zimmer mit einem Museum gar nichts zu tun habe, musste nun feststellen, dass auch er Dinge sammelt, weil sie für ihn z.B. einen wichtigen Erinnerungswert beinhalten, und sein Zimmer deshalb durchaus mit einem Museum vergleichbar ist.

Kreativität und Moderationstalent waren bei der Videoarbeit gefragt, bei der gruppenweise ein Portrait des Bündner Natur-Museums erstellt wurde. Hier zeigte sich gut, wie verschieden die Jugendlichen mit dem Thema Museum umgingen: Während die einen das Museum auf eher konformer Weise präsentierten und sich dabei an die vom Museum vorgegebenen Abteilungen und Werte hielten, versuchten andere bewusst sich davon abzugrenzen und das Museum auf eigene Weise darzustellen, Interviews mit Tieren zu machen, Angestellte zu befragen und die verbotene Seite des Museums, das Depot, zu zeigen. Kreativer Art war auch die letzte Aufgabe, bei der es darum ging, in Gruppen ein Museum über die heutige Jugend zu ent-

werfen und ein entsprechendes Modell zu bauen, damit zukünftige Generationen wissen, wie ihre Vorfahren als junge Menschen lebten. Dieses Jugend-Museum nahm meist die Form eines Jugendraumes an mit Musikanlage, Tanzfläche, Bar und Lounge. Dass dies unseren Nachkommen ein etwas verzerrtes Bild vom heutigen Jungsein vermitteln könnte (schliesslich lebt jeder neben der Freizeit auch ein Arbeits- oder Schulleben), bedachte dabei niemand. Beeindruckend war dennoch, wie unkompliziert sich diese jungen Menschen in der Gruppe organisierten und zusammenfanden, im Nu zu arbeiten begannen und innert kürzester Zeit ein witziges und ansprechendes Museumsmodell auf den Tisch zauberten.

Das Feedback der Schülerinnen und Schüler, das zum festen Bestandteil des Workshops gehörte, erfolgte meist schriftlich. Während die ersten beiden Workshops noch als Probeläufe zu verstehen waren und dementsprechend der eine oder andere Programmpunkt noch nicht so gelungen war, stiessen die folgenden Workshops bei den Teilnehmenden auf gutes bis überdurchschnittlich gutes Echo. Dies beruht wohl einerseits auf den gewählten Methoden, bei denen aktives Mitmachen, Entdecken und Eigenverantwortung gefragt waren, andererseits hängt es vermutlich auch mit der Dauer des Workshops zusammen, denn im Laufe von ein bis zwei Tagen konnte sowohl Vertrauen zur Workshopleitung als auch zur Museumsumgebung aufgebaut werden. Auch wenn nach dem Workshop niemand zum „Museumsfan“ bekehrt war, was auch kein realistisches oder gar erstrebenswertes Ziel gewesen wäre, so erlebten diese fast 100 Jugendlichen ein Museum einmal auf unterhaltsame und spannende Weise und bei vielen von ihnen dürfte das klischeehafte Schwarzweissbild von Museen etwas erfrischende Farbe bekommen haben.

## Ausblick

### Sonderausstellung im Herbst

Im November 2002 wird eine Kleinausstellung über den Disentiser Pater Placidus Spescha im Bündner Natur-Museum zu sehen sein. Placidus Spescha lebte von 1752 bis 1833 und ist einer der ersten bedeutenden Alpinisten Graubündens. Besondere Bedeutung hat Spescha als rätoromanischer Sprachforscher und Verteidiger seiner Muttersprache.

Die Ausstellung wird einen Überblick über das bewegte Leben von Spescha vermitteln und Einblick in die Breite seiner Interessensgebiete, wie die Naturwissenschaften, die Volkskunde, den Alpinismus, die Landschaftsdarstellung und das Rätoromanisch geben. Pater Placidus Spescha

war eine neugierige und eigenwillige Persönlichkeit. Seine aufklärerische Sichtweise hatte ihm in seiner klösterlichen Mitwelt viele Unannehmlichkeiten bereitet.

Die Ausstellung wird zusammen mit dem Staatsarchiv des Kantons Graubünden realisiert.



## Nationalpark-Fenster

### Kreuzottern im Nationalparkhaus in Zernez

Oh je – bloss keine Schlangen! Gehören Sie auch zu jenen Menschen, die Schlangen meiden, fürchten oder gar verabscheuen? Im Nationalparkhaus in Zernez haben Sie die Gelegenheit, solche Gefühle loszuwerden. Beobachten Sie eine Weile unsere drei Kreuzottern in ihrem speziell angefertigten Vivarium – vielleicht finden Sie einen neuen Zugang zu diesen geheimnisvollen Alpentieren!

Im Nationalpark lebt die giftige Kreuzotter vielerorts, sie wird von den Wandernern aber selten entdeckt. Bei näherer Betrachtung üben diese geheimnisvollen Lebewesen eine besondere Faszination aus. Durch besondere Anpassung ist es den Kreuzottern gelungen, weite Teile der Alpen bis in Höhenlagen von 2800 m ü.M zu besiedeln.

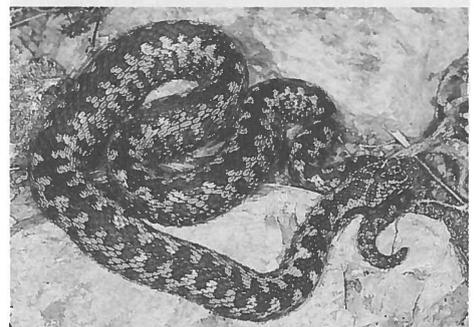


Foto: P. Brodmann

Die drei Exemplare im Vivarium in Zernez hat uns der Tierpark Dählhölzli für diese Saison zur Verfügung gestellt. Wir möchten mit dieser Sonderausstellung im Jahr der Berge die Aufmerksamkeit auf eine Art lenken, die zwar heute geschützt ist, früher aber häufig und zu Unrecht „mit Schuhen getreten“ wurde. Viele Schweizer Reptilienarten sind infolge Lebensraumeinschränkung unter Druck geraten. Nicht anders ist es der Kreuzotter ergangen: Im Jura sind die Bestände vom Aussterben bedroht.

Übrigens: Neuerdings ist der Eintritt ins Nationalparkhaus auch für Erwachsene kostenlos!

Hans Lozza, Leiter Kommunikation

Neue Internetseite:  
[www.nationalpark.ch](http://www.nationalpark.ch)



## Ausstellung über Schmetterlinge im Lürlibad

Was glauben Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wie viele Schmetterlingsarten es im gartenreichen Lürlibadquartier gibt? 20? 60? Oder sogar 100 verschiedene Arten? Nein. Es sind über 700! Kaum zu glauben ... aber wahr! Albin Bischof, Entomologe des Bündner Natur-Museums, untersuchte die Schmetterlingsfauna bereits an verschiedenen Orten in Graubünden, so zum Beispiel im Schanfigg, im Churer Rheintal, im Domleschg und am Heinzenberg usw. usw. Schmetterlinge sind wichtige Bioindikatoren. D.h.: Sie geben je nach Artenzahl und Populationsgrösse Auskunft über die Qualität eines Lebensraumes. Weshalb aber wurde nun gerade das Lürlibadquartier am nordöstlichen Rand der Stadt Chur unter die Lupe genommen? Nun, ganz einfach: Albin Bischof wohnt bereits seit über 30 Jahren im Quartier und beobachtet aufmerksam das Kreuchen und Fleuchen innerhalb und ausserhalb seines Gartenzauns. Immer wieder konnte er interessante Beobachtungen von teils sehr seltenen Schmetterlingsarten machen. Im Gegenzug musste er aber auch feststellen, dass manche Art das Quartier nicht mehr – oder nur sehr selten – besuchte.

Über 580 Schmetterlingsarten umfasst zur Zeit die Sammlung des passionierten Insektenkenners. ‚Nur‘ gerade 50 Arten gehören zu den sogenannten Tagfaltern, denen wir gerne bei ihren Blütenbesuchen zuschauen. Den grössten Teil der Arten bilden die nachtaktiven Schmetterlinge, die sogenannten Nachtfalter. Davon bekommen die Laien nur gerade ein paar von der Zimmerlampe angezogenen ‚Motten‘ mit, nach einem kurzen, nervösen Rundflug um die Lichtquelle, sich erschöpft an eine Zimmerwand setzen. Albin Bischof hat die Vielfalt der Nachtfalter mit Hilfe einer Lichtquelle, die er in seinem Garten in einigen warmen Nächten aufgestellt hatte, bestimmen können.

Die Sammlung wird aber sicherlich noch wachsen, denn mehr als hundert vor allem Kleinschmetterlingsarten sind bis heute noch nicht ganz fertig bestimmt worden.

Zusammen mit dem Bündner Natur-Museum wird nun ein Teil der eindrucklichen Schmetterlingssammlung mit Objekten aus dem Lürlibadquartier dem interessierten Publikum präsentiert. Vom Montag, den 9. September bis Samstag, den 21. September 2002 kann in der Bärenhütte oberhalb vom Kleinwaldegg eine interessante Ausstellung zum Thema ‚Chur – ein Schmetterlingsparadies‘ besucht werden. Neben der vielfältigen Sammlung werden die Biologie von Schmetterlingen, das faszinierende Leben ausgewählter Arten des Quartiers und die Bedeutung naturnaher Gärten aufgezeigt. Das Lürlibadquartier weist zur

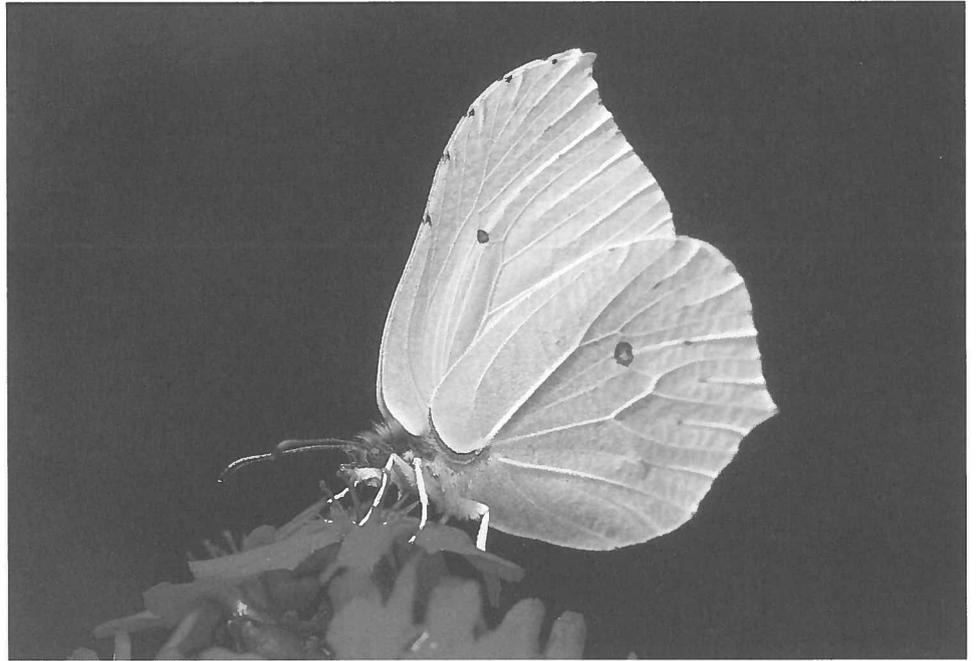


Foto: Th. Jucker, Archiv BNM

Zeit eine artenreiche Schmetterlingsfauna auf; doch auch diese Idylle ist durch die starken Bauaktivitäten der letzten und kommenden Jahre gefährdet. Der Verlust naturnaher Wiesen und vegetationsreicher Hecken und Waldränder wird spürbare Auswirkungen auch auf die Vielfalt der Schmetterlinge haben. Die Ausstellung soll auch dazu beitragen, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Qualität ihres Wohnquartiers als Lebensraum für spezielle Tiere und Pflanzen bewusst sind und Acht geben, dass dies auch in Zukunft so bleiben wird. Deshalb wird in der Kleinausstellung in der Bärenhütte das Thema

‚Naturgarten zur Förderung faszinierender Insekten‘ aufgegriffen. Zudem ermöglichen Mikroskope einen detaillierten Blick auf den filigranen Körperbau der Schmetterlinge.

Die Ausstellung richtet sich an alle Naturinteressierten und natürlich alle Quartierbewohnerinnen und -bewohner. Sie ist von Montag bis Samstag jeweils von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Auch Schulen sind herzlich eingeladen, die Ausstellung zu besuchen. Auskunft und Anmeldungen für Führungen unter Tel. 081/ 257 28 41.

## Umbau Empfangsbereich

Wenn Sie uns, liebe Leserin, lieber Leser, in den letzten Wochen einmal besucht haben, so konnten Sie sicherlich feststellen, dass sich etwas im Museum verändert hat. Der Empfang im Eingangsbereich präsentiert sich ganz neu. Nach zwei Wochen Umbauzeit konnte der Kassabereich den neuen Bedürfnissen und Arbeitsabläufen unseres Aufsichtspersonals angepasst und modernisiert werden. So wird unter anderem eine zentrale Agenda auf EDV eingeführt, die unsere interne Organisation und Administration erleichtern soll. Eine neue Überwachungsanlage, eine neue Küchennische, neue Materialschränke und eine übersichtliche Vitrine für den Mineralienverkauf wurden ebenfalls installiert bzw. eingebaut. In einem nächsten Schritt wird der Um-

bau des Eingangs realisiert. Dabei machen zwei automatische Schiebetüren das Bündner Natur-Museum endgültig Rollstuhlgängig.



Umbau-Provisorium. Foto: BNM



## Veranstaltungen/Allerlei

### Faunistik und Ökologie

#### Kleinsäuger im Alpenraum

Ein 3-tägiger Kurs mit praktischen Feldübungen.

Vom **Mittwoch 30.10. bis Freitag 1.11.02** führt das Bündner Natur-Museum erneut einen Kleinsäugerkurs durch. Folgende Schwerpunkt-Themen sind geplant:

- Systematik und Artenkenntnis der Kleinsäuger (Nager, Insektenfresser, Kleinraubtiere)
- Feldmethoden und Feldtechniken für ökologische Untersuchungen mit praktischen Übungen
- Ausgewählte Beispiele aus der Ökologie alpiner Kleinsäuger

Der Kurs richtet sich an Studenten der Naturwissenschaften mit Schwerpunkt Biologie und an Umweltwissenschaftler, Biologen, Agronomen und Förster, also an Leute mit naturwissenschaftlichen Kenntnissen (es sind aber keine Spezialkenntnisse über Kleinsäuger erforderlich). Anmeldungen und genauere Auskünfte bitte unter 081/ 257 28 41.

### Rendez-vous am Mittag

#### im Bündner Natur-Museum

Veranstaltungen für alle, die ihre Allgemeinbildung im Bereich Natur erweitern möchten.

Donnerstag, 19. September 2002

#### Unbekanntes Moos

Vielfalt und Biologie der einheimischen Moosflora  
mit *Edwin Urmi, Inst. für syst. Botanik der Uni Zürich*

Mittwoch, 16. Oktober 2002

#### Spitzmäuse

Die Energiebündel unter den Säugetieren

Donnerstag, 21. November 2002

#### Wenn Lebewesen zu Steinen werden

Fossilien aus Graubünden  
mit *Heinz Furrer, Paläontol. Museum Zürich*



Die Führungen finden jeweils von 12.30 – 13.30 Uhr statt, Eintritt Fr. 3.–

### Kurzinfos...

#### Murmeltiersymposium

Am Freitag, den 8. November 2002 plant das Bündner Natur-Museum, ein Symposium zum Thema ‚Murmeltierforschung‘ durchzuführen. Dabei sollen schwergewichtig die aktuellen Ergebnisse des Forschungsprojektes an Murmeltieren im Avers berichtet werden.

Genauere Angaben dazu sind unter Tel. 081/ 257 28 41 erhältlich



Foto: Th. Jucker, Archiv BNM

#### Beliebte Ferienpässe

Fast jede Region in Graubünden bietet während der Sommerferien für daheimgebliebene Schulkinder interessante Freizeitangebote an. In der Zeit der sogenannten Ferienpässe können Kinder und Jugendliche einen Tag Feuerwehrmann oder -frau spielen, Pizza backen, werken, reiten etc. etc. Auch das Bündner Natur-Museum kann unter fachkundiger Führung als ‚das andere Naturerlebnis‘ entdeckt werden. In diesem Jahr besuchten über 200 Schülerinnen und Schüler aus insgesamt 9 regionalen Ferienpässen das Bündner Natur-Museum. Natürlich stand die aktuelle Sonderausstellung ‚Phänomen Jagd‘ im Zentrum des Interesses.

#### Schatzinsel Alp Flix:

An verschiedenen Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt ‚Artenvielfalt auf der Alp Flix‘ wurden in den letzten Monaten Arten- und Naturkenntnisse gesammelt. Vom 10. – 15. Juni löste die Schulklasse Gera aus Deutschland ihren Gewinn des GEO-Wettbewerbs 2001 ein und lernte die Bergregion der Alp Flix kennen. Am 20. und 21. Juni sammelten verschiedene Spezialisten der Schweizer Museen Proben und mit Hilfe von Licht-, Becher-, Trichter- und Kombifallen, welche vor allem Insekten anziehen, wird die Artenliste der Alp Flix länger und länger. Bei einer vom Entomologischen Verein Alpstein geleiteten Exkursion am 17. Juli konnten alle Naturinteressierten die Vielfalt der Insekten erleben.

**P.P.**  
7001 Chur

#### Impressum

Die **BNM-Zeitung** erscheint 3mal jährlich.  
Auflage: 2500 Exemplare

Redaktionsadresse:

**Bündner Natur-Museum**  
«Hauszeitung»  
**Masanserstrasse 31, 7000 Chur**  
**Tel: 081 257 28 41 Fax: 081 257 28 50**  
**e-mail: info@bnm.gr.ch**

Mitarbeiter dieser Ausgabe:  
Flurin Camenisch, Jürg Paul Müller,  
Hans Lozza, SNP, Franziska Rüttimann,  
Ursina von Planta

Nachdruck und Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.